

Interview mit Anja Lutz

00:00:04

Andrea Iten: Ja, dann begrüße ich Dich ganz herzlich. Vielen Dank, dass Magenta hier im Ausstellungsraum [A bis Z](#) in Berlin-Mitte zu Gast sein darf. Wie lange bist du jetzt mit diesem Projektraum unterwegs?

00:00:21

Anja Lutz: Angefangen haben wir letztes Jahr im April. Die Ausstellung, die hier gerade aufgebaut wird, ist die neunte, das neunte Projekt das jetzt hier stattfindet.

00:00:36

Andrea Iten: Ja da ist jetzt einiges passiert. Was hat sich durch Corona verändert, wie sehen die Auflagen für dich als Veranstalterin aus?

00:00:47

Anja Lutz: Wir versuchen uns immer wieder aktuell zu informieren wie die Auflagen sind. Ehrlich gesagt, ich blicke manchmal selber nicht ganz durch. Aber was sich verändert hat: eine Ausstellung fiel tatsächlich aus, beziehungsweise wurde jetzt eben in den Herbst verschoben. Also wir hatten dann eine die längere Phase, wo dann die Ausstellung mit Niklaus Troxler einfach stehen blieb. Wir hatten dann Ende Mai tatsächlich eine neue Ausstellung eröffnet. Mit dem Konzept möglichst wenig Leute hier drin, innen mit Maske, Desinfektion. Und zumindest jetzt im Sommer haben wir das Glück, vor dem Laden diesen großen und breiten Bürgersteig zu haben. Das heißt solange das Wetter auch gut ist, geht das, weil natürlich auch viele Leute kommen können, die sich dann draußen verteilen. Und wir schauen, dass hier drinnen sich nicht mehr als 5-6-8 max. 10 Leute sind.

00:00:59

Andrea Iten: Ja die nächste Veranstaltung, wie Du schon angetönt hast, eröffnet nächste Woche. Welche Positionen werden dabei vertreten?

00:00:59

Anja Lutz: Das nächste Projekt, das jetzt hier ausgestellt wird, ist von der *Liberation in Print Collective*. Initiiert ist das von Corinne Gisel und Nina Paim von [common-interest](#) zusammen mit der [Designschule Le Signe](#) und es geht um feministisches Publishing, um eine Recherche darüber was in den 60er, 70er, 80er Jahren weltweit da entstanden ist. Und das ist tatsächlich ein Projekt das auch interessanterweise mit Corona durchaus zu tun hat. Als common-interest ursprünglich eingeladen war, bei Le signe in Chaumont einen Workshop zu geben, war diese als normaler Präsenzworkshop in Chaumont geplant. Da das nicht ging, wurde das ein online-Workshop, und was daraus aber resultierte, ist, dass eben Leute, Designer, Aktivisten, Forschende aus der ganzen Welt teilgenommen haben, aus Neuseeland aus Chile, aus Dubai, aus Algerien, aus der ganzen Welt. Was natürlich sonst in Chaumont tatsächlich nicht der Fall gewesen wäre. Und jeder Teilnehmer hatte die Aufgabe, in seinem Land das feministische Publishing zu untersuchen, recherchieren. Es gab offensichtlich in fast jedem Land in den sechziger, siebziger, achtziger Jahren feministische Publishing Projekte. Und so ist das eben tatsächlich auch ein Projekt geworden wo unheimlich viel zusammengetragen wurde, was ohne diesen Zwang, diesen Workshop online stattfinden zu lassen, so in der Form gar nicht zustande gekommen wäre.

Interview mit Anja Lutz

00:04:17

Andrea Iten: Also wirklich auch bei allem Negativen ein Vorteil, dass das breiter wird, internationaler oder globaler schon fast, was vielleicht auch nachklingen wird.

00:04:30

Anja Lutz: Die haben mir heute auch erzählt, was natürlich toll war, dass sich Leute z.B. aus Dubai für sich so dachten, ach ich bin die Einzige, die sich für so was interessiert. Plötzlich entstand dann da dieser Workshop von 23 Teilnehmern, die sich alle für die gleiche Thematik interessierten. Das hat natürlich einen unheimlichen Aufschwung gegeben, grad auch manchen Teilnehmern, die in Ländern sind, wo das vielleicht nicht so an der Tagesordnung steht oder weniger diskutiert wird. Und es war auch toll: Ich hatte teilgenommen an der Endpräsentation von diesem Workshop, und das fand dann natürlich über Zoom statt, und natürlich über alle erdenklichen Zeitzonen. Die waren dann vier Uhr morgens da, irgendwie, wobei uns andern war es Mitternacht. Und das war natürlich auch ganz spannend. Und trotzdem haben sich da dann alle zusammengefunden und die Resultate präsentiert.

00:05:30

Andrea Iten: Ja, es ist wirklich faszinierend. Auch das letzte Interview mit Lydia, das hatten wir auf Mittag geplant, und dann sind uns ganz viele Termine reingepresselt und wir haben es dann auf morgen früh verschoben, und die griechische ist mit der Schweizer Zeit nochmals verschoben. Ich habe dann gemerkt; am Morgen bin ich gar nicht so taufriisch mit diesen Interviewfragen. Aber es gibt mir eine andere Verbindung, oder andere Kanäle, oder andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die so am Anfang nicht mitgedacht waren. Und es beginnt in andere Kanäle zu fließen. Und das ist auch etwas, was sich für mich an der Arbeit Magenta so wesentlich ist. Es sind noch Tassen hier, es sind Farben, aber mir geht es eigentlich auch darum andere Kanäle aufzutun. Mit dieser Arbeit wo ich mit Max schon im ersten Gespräch gesagt habe, mit dem Übermalen dieser Gegenstände oder mit dem Übermalen der Bilderrahmen verpacke ich irgendwie Zeit. Ich gebe einem Gegenstand eine neue Haut, und das bildet sich dann ab. Und darin verpackt ist dann die Zeit; verpackte Zeit. Für mich ist das auch in diesen Frauenbildern, die ich gesammelt habe. Wir haben auch schon darüber gesprochen, dass die Zeit zum Teil nicht eingelöst ist und die noch eingelöst werden kann. Nun zu Deinem Raum selbst hier. Der hat diese schwebend gelbe Farbe. Wie ist es dazu gekommen? Magst Du über das Konzept etwas erzählen?

00:07:08

Anja Lutz: Also kommt jetzt das Farbkonzept primär, oder auch der Raum wie es dazu kam? Der physische Raum, noch ohne gelb war tatsächlich zuerst da. Und in der Überlegung, den Raum für mein Buchgestaltungsbüro und für den Buchverlag den ich auch mache, anzumieten, stellte sich auch die Frage: Was passiert mit diesem tollen Raum, der sich dann doch zur Straße hin öffnet und der sich mit diesem tollen Trennung über die Treppen auch so anbietet, hier doch etwas zu machen, was eigentlich zur Öffentlichkeit kommuniziert? Etwas was wir als Büro des Verlages ja nicht unbedingt brauchen. Daraus entstand dann eigentlich diese Überlegung: Was sind eigentlich die Sachen, die mich bewegen? Wo denke ich, das würde ich auch gerne selber sehen? Was sind die Projekte oder die Leute, die mich inspirieren? Und da kam mir eigentlich das, was mich immer sehr fasziniert hat als

Interview mit Anja Lutz

Grafikdesignerinnen waren die Grafik-Designer, die nicht primär angewandt gearbeitet haben, sondern in ganz eigenen experimentellen, persönlichen Projekten die Grenzen von Grafikdesign ausgelotet haben. Das heißt auch da, wo sich das Grafikdesign überschneidet mit anderen Disziplinen, sei es die Kunst, sei es die Performance, sei es das Digitale, die historischen Recherchen, sei es die Musik. Was passiert eigentlich, wenn man Grafikdesign weiterdenkt, als das so üblicherweise praktiziert wird? Da gibt es viele, viele tolle, spannende Leute, die ich immer schon inspirierend fand. Da sind immer die Leute, die sieht man nicht; die werden im Kunstkontext nicht gezeigt, weil sie natürlich doch irgendwie Designer sind. Und sie werden aber tatsächlich auch in den Designinstitutionen nicht gezeigt, weil die sich dann auch so ihre Daseinsberechtigung definieren, welche mit dem explizit angewandten Design erscheint.

Und daraus entstand die Idee für den Raum zu sagen, wir bieten oder wir schaffen diesen Raum und zeigen genau diese hybriden Positionen, die zwischen die Stühle fallen. Und das macht wahnsinnig viel Spaß, weil es eben tolle Leute sind, oder weil es eben genau die Leute sind, die mich auch immer sehr inspiriert haben. Was aber auch sehr schön ist, dass ich gemerkt habe, die Resonanz war so toll und so weit und groß und international und positiv, dass ich merkte, das war tatsächlich etwas – nicht nur ich habe da diese Lücke empfunden, es scheint vielen anderen auch so zu gehen. Es scheint so diese Art von Raum sonst nicht zu geben, der sich so explizit darauf bezieht. Und in der Überlegung wie machen wir diesen Raum, da hatte ein Freund gesagt, ich würde den Boden so richtig voll gelb malen. Und ich so; Gelb – das geht gar nicht – dann habe ich darüber länger nachgedacht und gedacht; das ist eigentlich auch toll. Und dann haben wir am Anfang da wirklich mal so Farbttests gemacht. Und der, der die Idee ursprünglich hatte, hatte eher so an ein warmes Gelb gedacht. Dann hat mein Partner gesagt; na wenn, dann so ein richtiges, giftiges Gelb. Dann haben wir so verschiedene Raumtests gemacht. Dann haben wir irgendwann gemerkt, wenn gelb, dann musste es wirklich so gelb sein. Und wir haben das dann gemacht. Ich hatte immer noch ein bisschen das Gefühl, ja vielleicht ist es dann nach ein paar Monaten zu viel. Vielleicht ist es einfach zu extrem, aber ich muss sagen es funktioniert toll. Ich kann es noch nicht ganz absehen. Es ist auch nicht etwas wo man denkt – jetzt wird mir das zuviel.

Interessanterweise, was ich jetzt bei so vielen Ausstellungen gezeigt hat; es gab mehrere Ausstellungen, wo die Leute fragten, ob wir es jetzt extra für diese Ausstellung den Boden gelb gestrichen haben, weil es immer irgendwie so perfekt zu passen schien. Vielleicht ist es ja auch tatsächlich so, dass einige von dem Designer so auf die Farbe reagieren. Wie jetzt hier wo das Neonpink dazukommt als Farbe. Wäre vielleicht auch nicht gewesen, ist auch irgendeine Form von spielen damit oder Reaktion darauf.

00:12:06

Andrea Iten: Dann gehe ich doch zur Farbe Magenta über, die Farbe, die vieles bedeutet. Wie ist sie für dich in deinem Designverständnis, die viel mit Druckereiprodukten auch zu tun hat? Was hat sie für eine Bedeutung für Dich?

00:12:21

Anja Lutz: Da es natürlich eine der vier Druckfarben, also Magenta, Cyan, Blau und Schwarz. Hat dadurch tatsächlich im Drucken tatsächlich einen Vorteil, man kann sie wie eine Sonderfarbe einsetzen. Es ist eine der Farben mit der man komplett eine hundertprozentige, nicht gerasterte Fläche drucken kann, ohne eine Sonderfarbe zu drucken. Normal müsste

Interview mit Anja Lutz

man dazu eine Sonderfarbe mit einer Pantonefarbe verwenden. Aber Cyan, Gelb und Magenta sind tatsächlich Farben, die man wie eine Sonderfarbe nutzen kann. Das macht es natürlich besonders und es ist eine der Grundfarben, aus der sich dann letztendlich alle Farben mischen. Da spielt eben Magenta auch eine Rolle, wie all die anderen Farben in dieser CYMK-Farbsimulation entstehen zu lassen im Druck.

00:13:25

Andrea Iten: Darüber hinaus wollen wir auch noch in die Zukunft blicken. Was braucht deiner Meinung nach das Kunstschaffen am meisten in diesen Zeiten.

00:13:48

Anja Lutz: Was mir am meisten einfällt, das ist Solidarität. Also zusammenhalten, sich gegenseitig auch zu stützen und zu ermutigen. Ich glaube, das ist gerade das, was sehr wichtig ist und in einer solchen Krisensituation tatsächlich auch befördern kann. Was ich auch so denke, in meiner Rolle mit dem Raum ist auch so ein weitermachen, weiter zusammenarbeiten, weiter Sachen zeigen, weiter auch ein Programm machen. Das haben wir jetzt auch bemerkt bei den ersten Veranstaltungen. Also es war auch so eine Situation nach einer ersten Zurückhaltung ist, geht das denn jetzt schon? Will man denn jetzt schon zu einer Veranstaltung? Und wie fühlt sich das an? Aber eigentlich ist da auch so unheimlich eine Dankbarkeit. Oh gut, man kann jetzt wieder etwas machen, es entsteht wieder was. Auch ein Wunsch wieder eine gewisse Normalität fast schon wieder zu manifestieren. Wir tauschen uns aus. Es entsteht was. Ich denke das ist ein wichtiger Teil.

00:15:11

Andrea Iten: In meiner zweiten Wahlheimat, hier in Berlin spüre ich eine dezidierte Haltung hin zum Bespielen des öffentlichen Raumes. Also das ist mir nach Basel hier gleich aufgefallen. Magenta ist auch auf der Suche nach Szenarien, die unser Mitwirken und Mitdenken involvieren. DJ's auf Dachterrassen, Tänzerinnen und Tänzer auf Brachen, Gärtnerinnen und Gärtner um Baumstämme herum, hier in den Kiezen. Wie sieht diese Stadt für dich in Zukunft aus? Wo positionierst Du Dich selbst? Hat sich was verändert? Ich habe von Basel herkommend hier etwas gespürt was ich in der Schweiz nicht gespürt habe. Ich glaube den Drang von Leuten draussen den Raum zu besetzen.

00:16:06

Anja Lutz: Ich würde fast sagen, das hat Berlin vielleicht schon immer oder eigentlich immer wieder. Der öffentliche Raum, der wurde sich einfach so zu eigen gemacht, da wurde auch dem wenig entgegengesetzt. Du hast es beschrieben mit den Pflanzen, die man am Strassenrand um die Straßenbäume anpflanzt. Das sind so Sachen, die gab es natürlich schon immer. Also ich glaub da ist es eben auch nicht viel entgegengesetzt worden, da gab es doch immer relativ viel Freiraum so etwas zu machen. Falls sich da niemand beschwert, warum nicht? Ich denke es ist ein Glück einfach, dass jetzt Sommer ist; das tatsächlich viel draussen stattfinden kann und dass man sich natürlich überlegt was geht. Ich finde trotz allem auch, muss ich sagen. Ich meine auch eine unheimliche, trotzdem eine Angespanntheit zu spüren. Die manchmal vielleicht auch so umschlägt in jetzt erst recht, oder jetzt machen wir besonders viel. Oder wo ich so merke es ist in vieler Hinsicht so eine Normalität eingekehrt. Aber es ist nicht normal. Da ist eine Anspannung drunter. Ich merkte es jetzt selbst auch mit dem Programm hier. Wir haben eigentlich wirklich sehr schnell gesagt, wir machen jetzt weiter. Aber ich merke auch, im Hinterkopf schwingt da etwas mit, wir machen jetzt weiter,

Interview mit Anja Lutz

wer weiß, ob wir im Herbst oder Winter wieder mit der Phase konfrontiert sind, wo gar nichts geht. So schnell, schnell, schnell. Jetzt diese Zeit nutzen. Jetzt gucken, was wir machen können und jetzt im Sommer kann natürlich viel draußen stattfinden. Ich finde es ganz interessant, eine Sache, die mir aufgefallen war. Wir haben ja hier jetzt interessanterweise wieder Litfaßsäulen. Die gab es ja, dann wurden die abgebaut. Jetzt gibt es sie wieder. Und es gibt natürlich unheimlich viel Flächen sei es auf Glascontainern, sei es auf Bauzäunen, wo einfach wild plakatiert wird. Das war ganz interessant, wir haben ja auch hier schon Sachen plakatiert, in Bezug auf Ausstellungen, die hier da stattfanden. Das Problem ist diese Plakate sind nach einer halben Stunde schon wieder überklebt. Weil schon wieder der nächste kommt, der schon wieder was hingeklebt hat. Und jetzt war das Ganze plötzlich leer, weil es natürlich keine Veranstaltung gab. Es wurde einfach nicht mehr plakatiert, weil die Plakate natürlich fast alle für Theater, für Konzerte, für Veranstaltungen werben. Plötzlich waren alle leer, und da hatte ich jetzt ein paar künstlerische Arbeiten gesehen. Super, dann machen wir jetzt was, wo plötzlich diese leeren Flächen, die nicht mehr genutzt wurden. Und plötzlich hingen diese Sachen jetzt wirklich wochenlang, da sie niemand überklebt hatte. Ja das ist interessant, dass es jetzt so eine Oberfläche geworden ist, die man nutzen kann.

00:19:22

Andrea Iten: Magenta ist mit Kaffeegeschirr und zwei Bildern bei Dir zu Gast. Was löst das bei dir aus?

00:19:34

Anja Lutz: Ich finde natürlich diese Farbkombination, die ist natürlich grossartig. Du brauchst jetzt unbedingt so einen Tisch. Ich fand es auch sehr schön wie die Bilder zuerst noch im Bücherregal aufgestellt waren, ich fand das auch ganz schön. Das sind ja wie Geschichten, jedes Leben ist auch wie ein Buch. Ich fand es schön wie plötzlich zwischen den Büchern, die ja fast auf den ersten Blick gar nicht auffallen, weil sie auch etwa ähnlich groß wie ein Buch, ein Kunstbuch sind, sind auch rechteckig. Das dachte ich auch, dass sind diese Geschichten, diese Menschen, die sich in diese Bücher einfügen, jetzt sitzen sie neben uns. Dadurch, dass das alles so alte historische Porträts sind, ich denke, da stellt sich so schon die Frage: Was haben die auch alles erlebt? Und mit welchen Situationen waren die konfrontiert und wo mussten die auch in ihrem Leben improvisieren? Mit so einer Unvorhersehbarkeit umgehen und so einer Unplanbarkeit umgehen? Und auch natürlich jetzt hier, gibt es auch einen Bezug auf diese nächste Ausstellung auszudenken, in welche da sie ja alles Frauen sind. Was haben die auch als Frauen in ihrer Zeit erlebt? Mit welchen Widrigkeiten, mit welchen Bedingungen die sie gelebt haben und mit denen sie zurecht kommen mussten.

00:21:18

Andrea Iten: Ja da werden wir wohl noch viel erfahren, in all den Gesprächen. Aber Du hast mir ein gutes Keyword gegeben. Nämlich Deine Buchpublikationen. Wir haben vor einem Jahr zusammengearbeitet für das Buch *Verbinde die Punkte – Doing Care* zusammen mit HyperWerkerinnen und HyperWerkern gemacht. Das war oder ist eine sehr haptische Publikation geworden mit diesem Affichenpapier, das ganz speziell in den Händen liegt, mit der rhythmischen Bindung, die Du Dir oder wir uns gemeinsam ausgedacht haben. Und da möchte ich schon noch mal nachfragen: Wie gehst du als Buchgestalterin in diesen digitalen Zeiten mit den physischen Aspekten des Buches um? Verändert sich da etwas oder stellst du um? Oder muss jetzt dezidiert was Sinnliches her in diesen Zeiten, wo wir uns so intensiv am

Interview mit Anja Lutz

Bildschirm treffen? Oder was löst das bei dir so aus in Bezug auf wirklich die physischen Bücher?

00:22:36

Anja Lutz: Für mich persönlich verstärkt sich das Bedürfnis nach dem physischen Buch, nach etwas Physischem, was riecht, was schmeckt, was sich anfühlt, was ich irgendwie mit was ich mich auch wie körperlich involvieren muss. Das mit der rhythmischen Bindung hatte ja tatsächlich was wie so ein Spiel, wie so ein Trick Spiel. Also mich persönlich spricht das sehr an, ich brauch das auch. Ich brauch dieses Physische. Aber ich denke, es wird sich verändern. Ich glaube nicht, dass es verschwinden wird. Wir hatten ja auch schon mal, vor ein paar Jahren tatsächlich auch mit digitalen Publikationen, mit ebooks uns versucht. Das war spannend. Ich fand es eigentlich wahnsinnig toll. Es hat sich aber interessanterweise in der Zeit dann doch nicht so etabliert, wie ich das zu der Zeit eigentlich schon fast erwartet hätte. Ich denke, wir wären heute schon weiter, was so das digitale Buch auch betrifft. Ich bin fast erstaunt, wie langsam es dann doch ging, aber ich denke mittlerweile, vielleicht wird es eine ganz andere Form. Ich glaube, was dem Digitalen so ein Stück weit widerspricht, ist dieses geschlossene Format. Diese E-Books waren ja dann doch, man musste sie sich irgendwie kaufen. Das ist ein geschlossenes Format, irgendwie widerspricht es dem Digitalen. Das Digitale braucht oder der Vorteil vom Digitalen ist dieses Veränderbare, dieses offene; so ein offenes System. Ich glaube, dieses geschlossene Buch, auch wenn man dann sagt, da ist noch Ton dabei und Film und Bewegtbild trotzdem als geschlossenes Format, ich glaube das widerspricht dem Digitalen. Und ich denke, ich könnte mir vorstellen, dass es interessanter, aber ich kann es gar noch nicht so richtig greifen oder definieren. Ich bin eigentlich gespannt, jetzt auch mit dieser Tatsache, dass das digitale Kommunizieren uns zwangsläufig vertrauter geworden ist und wir selbstverständlicher damit umgehen. Aber ich bin fast gespannt auf die Situation. Man sagt: Wie können wir das jetzt verzahnen mit dem realen Physischen. Wo man dann vielleicht sagt, oh ja da macht tatsächlich das Digitale mehr Sinn. Diese Komponente übernehmen wir. Da ist eigentlich das Physische, das Reale, das Analoge sinnvoll. Wie können die sich irgendwie besser verzahnen? Und das auch nicht als zwei getrennte Bereiche zu sehen. Und da beginnt es spannend zu werden. Und vielleicht setzt es voraus, dass wir uns jetzt nochmal mehr, gezwungenermaßen mit dieser digitalen Kommunikation auseinandersetzen müssen und dann irgendwie zu gucken, wie ich kann das jetzt auch kombiniert werden?

00:25:58

Andrea Iten: Ja, ich denke das auch. Und wir sind selbst an einem Projekt auch mit Studierenden weltweit über Klänge beteiligt im Moment. Und es ist schon ganz verrückt, wie viel lokale Klänge etwas Gemeinsames haben und wie unterschiedlich es dann aber doch wieder klingt, in verschiedenen Weltgegenden. Und da sind wir auch total auf Neuland gestoßen, obwohl wir uns ja schon seit Jahren mit Ton und Klang beschäftigen und es Theoretiker in den 60er-Jahren gab und sind jetzt wieder da und uns selbst am neu kalibrieren und versuchen wie können wir über Bild, oder Text oder Orte über Klänge zum Beispiel uns nähern, und weil es auch etwas sehr, sehr Physisches ist und das Ohr natürlich zwischen Innen und Außen diese Schaltstelle ist, und man aktiv und passiv involviert ist und da sind wir auch am Forschen.

Interview mit Anja Lutz

00:27:03

Anja Lutz: Ja, ich hatte neulich mit befreundeten Designern, so ein Online-Konferenz oder Programm gemacht, und das waren dann auch so einfache Dinge. Und ich fand das ganz faszinierend, dass sie dann irgendwann die Teilnehmer aufgefordert hatten, sich hinzustellen und so physisch diesen Rand des eigenen Bildes, so abzutasten, einfach so. Man sieht sich da auch in diesem Kasten stehen und sich die Arme so weit auszudehnen, bis man an den Rand kommt, oben und unten, oder dann so durch den Bildrand raus, ungefähr wie optisch jemand anderem so die Hand zu geben. Und das finde ich so eine ganz interessante Sache. Plötzlich nahm man selbst dieses digitale Bild als so einen physischen Raum wahr. Da dachte ich das ist sowas, wo so eine interessante Durchmischung stattfindet, so Übergänge, das könnte spannend werden.

00:28:05

Andrea Iten: Dann komme ich langsam zum Abschluss. Wenn du zur Installation Magenta im Basler Atelier etwas beitragen könntest, einen Gegenstand integrieren, was möchtest du dazulegen oder etwas verändern wollen? Gäbe es da irgendwas, wenn du vielleicht noch dieses Bild im Hinterkopf hast, diese Gestelle, dieses Tischchen, gäbe es da irgendeine Idee?

00:28:34

Anja Lutz: Es gibt natürlich die Farbe. Es müsste Schwefelgelb sein.

00:28:46

Andrea Iten: Also Du findest was Schwefelgelbes könnte da locker rein.

00:28:51

Anja Lutz: Das wäre doch ein schöner Kontrast.

00:28:55

Andrea Iten: Das ist doch ein schöner Abschluss dieses Gespräches und ich werde schauen was sich da machen lässt. Ich nehme das Gelb sehr gerne nach Basel mit in der Vorstellung oder mit dem digitalen Fotoapparat und bedanke mich ganz, ganz herzlich hier drinnen bei Dir im Raum gewesen zu sein und mit Dir gesprochen zu haben. Vielen herzlichen Dank und gerne auf ein ander Mal.

00:29:29

Anja Lutz: Ich danke Dir und alles Gute für das Projekt.